

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

127

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag, den 30. Oktober 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Die Deutschen vor Udine.

Antisch. Großes Hauptquartier, 29. Okt. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Einst und Rebel schränken in Glandern die
Tätigkeit ein.

Trotzdem war längs der Iser das Feuer lebhaft;
erreichte besonders bei Dirmuide nachts große Bes.
Vorstoße feindlicher Abteilungen nördlich der
Iser scheiterten.

Zwischen dem Houthouster Walde und der Iser
steht der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen
Feuerstellungen. Englische Infanterie, hinter
Massefeuer von Rauchgranaten vorgehend, griff
nördlich der Bahn Boesinghe-Staden an; in unserer
Gefechtsstellung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames führten starke französische
Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal
Brüche an. Von unserem Feuer, an einzelnen
Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung ge-
stört, mußte der Feind zurückweichen; er hatte schwere
Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.
Bei den anderen Armeen nur stellenweise auf-
gehobene Gefechtsintensität.

Seit dem 20. Oktober verloren die Gegner durch
Kampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon drei
beim Absturz.

Leutnant Müller schoß den 30. und 31., Leutnant
Bilow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.
Mazedonische Front.

Am Boden von Monastir, im Cerna-Fluge und
am Bardar bis zum Doiran-See bekämpften sich die
Armeen lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge befeuerte Angriffseifer der
italienischen und österreichisch-ungarischen Divisionen
des Generals der Infanterie Otto von Below
die ganze italienische Isonzo-Front zum Zusam-
menstoß gebracht.

Die geschlagene 2. Armee ist im Zurückweichen gegen
das Tagliamento.

Die 3. italienische Armee hat sich dem Angriff auf
Stellungen von der Wippach bis zum Meer
kurze Zeit geliebt; sie ist in eifrigem Rückzuge längs
der Adriatischen Küste.

Nach nördlich des breiten Durchbruchs ist die
italienische Front in Mänten bis zum Wippen-Paß ins
Rückgefallen.

Feindliche Nachhutversuche scheiterten bisher vergeb-
lich, das ungeheure Vorwärtsschieben der verbündeten
Armeen zu hemmen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen
vor Udine, dem bisherigen großen Hauptquar-
tier der Italiener.

Österreichisch-ungarische Divisionen haben Cor-
mona genommen und nähern sich im Rücken der
Italiener.

Alle Straßen sind von regellos fliehenden Fahr-
zeugkolonnen der italienischen Armeen und Bevöl-
kerung bedeckt; die Gefangenen- und Beutezüge sind
während im Anmarsch.

Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Nieder-
schlägen, entluden sich gestern über dem gewaltigen
Kampfe der 12. Isonzo-Schlacht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gewaltige Wirkung
des Sieges.

Der große Sieg der Verbündeten am Isonzo
hat immer gewaltigere Ausdehnung an-
genommen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen
bereits dicht vor dem wichtigen Eisenbahnkno-
den Udine, während österreichisch-ungarische Di-
visionen Cormons eroberten und sich im Rücken
der Landesgrenze nähern. Unter dem Druck
des gewaltigen Vordringens, auf dessen Siegeszug
die Beute an Gefangenen, wie schon gemeldet,
über 100 000 Mann und 700 Geschütze gesteigert
wurde, die stündlich zunimmt, ist auch die italie-
nische Front in Mänten ins Wanken geraten.

Die prahlerische Siegeszuversicht in der Rede des
italienischen Kriegsministers: „Mögen sie kommen, wir
sind sie nicht!“, die tosenden Beifall erweckte, ist
vollständig zusammengebrochen.

Die italienischen Zeitungen wollen die Welt und
eigene Volk über die gewaltigen Geschehnisse täu-
schen und erklären es für absurd, dem Angriff größere
Bedeutung beizumessen, da die von den Verbündeten
erzielte Stellung nur eine Vorpostenlinie sei und die
italienische Führung sich die deutsche bewegliche Ab-
wehrkraft zu eigen gemacht habe. Auch der Rück-
zugsbefehl sei, italienische Operationsmassen zu
konzentrieren.

Inzwischen ist ein ganz erheblicher Teil der
italienischen Truppen in deutsch-österreichisch-ungarische Ge-
fangenschaft geraten. Auch die italienische Oberste Kom-
mandatur.

resistenz verlor noch den Zusammenbruch der ge-
samten Isonzofront, dem eigenen Volke, seinen Ver-
bündeten und den Neutralen zu verheimlichen. So
hat der italienische Oberbefehlshaber Cadorna den tägli-
chen italienischen Heeresbericht, dessen Uebersetzung
in englische und französische Sprache verboten wurde,
für die Veröffentlichung gesperrt. Ferner versucht
Cadorna nach dem Rumpfspruch vom 28. Okt. 1917,
4 Uhr 40 Minuten nachmittags, nach dem Beispiel Ke-
rensky, die Schuld der ungeheuren Niederlage der
Feindschaft seiner zweiten Armee zuzuschreiben, die kurz
vor dem Angriff in öffentlichen Ministerreden über
alle Massen gelobt wurde.

In Udine, dessen Fall vielleicht schon erfolgt
ist, befand sich noch am 27. Oktober abend das große
italienische Hauptquartier. Fliegerhundgebungen stehen
erkennen, daß die Verwirrung unbeschreiblich war.
In der italienischen Ebene befindet sich die italienische
zweite Armee in wilder Flucht. Unsere Flieger beob-
achteten vollständige Straßenverstopfungen infolge der
hinterhergefahrenen sich kreuzenden Artillerie- und
Munitionskolonnen.

Der Erfolg der Operationen ist noch nicht abzu-
sehen. Soviel kann aber schon gesagt werden, daß
unser und die verbündeten Truppen — denen volle
Anerkennung und uneingeschränktes Lob für die Vor-
bereitung und die Durchführung der Operationen
ebenfalls gebührt, wie unseren Truppen — aus dem
langen harten Kampfe des Stellungskrieges er-
müdet sind. Die Krise ist überstanden! Der Sieg ent-
scheidet sich. Unsere Feinde haben von den deutschen
Vorstellungen gewußt, aber sie haben nicht geglaubt,
daß wir kräftig genug sein würden, so gewaltige
Schläge auszuführen. Sie haben insbesondere dabei
ihre Hoffnung auf die innere Uneinigkeit der deut-
schen Völker gesetzt. Die deutschen Völker haben die
Welt eines Besseren belehrt, und das deutsche Volk
wird weiter zeigen, daß es völlig einig ist in dem
festen Willen, alle feindlichen Pläne zu seiner Ver-
nichtung auszuheben zu machen.

Die englisch-französischen Sturmversuche.

In Glandern war trotz unsichtigen Wetters längs
der Iser die feindliche Feuerintensität stark. Mit be-
sonderer Wucht lag das Feuer in Gegend Dirmuide.
Nach heftigster Feuertvorbereitung vorstößende feind-
liche Abteilungen nördlich der Stadt wurden unter
schwersten Verlusten zurückgeworfen. Auch zwischen dem
Houthouster Walde und der Iser nahm das Feuer
große Stärke an. Nach heftigstem Trommelfeuer brach
am 3. Uhr nachmittags nördlich der Bahn Boesinghe-
Staden die Engländer in dichten Wellen zum
Angriff vor. Er brach blutig in unserem Maschin-
gewehrfeuer zusammen.

Auch am Chemin-des-Dames scheiterten nach he-
ftigster Artillerievorbereitung zweimalige starke fran-
zösische Sturmangriffe bei Brahe. Wo unser wirk-
sames Feuer die Angreifer nicht bereits vor unseren
Hindernissen niedergemacht hatte, wurde der Feind durch
Gegenstoß geworfen. Den zurückfliehenden Angreifer
schickte vernichtend das Feuer unserer Batterien und
hielt ihn schwerste Verluste zu. Zahlreiche Gefangene
blieben in unserer Hand.

In Mazedonien lebte stellenweise das Artillerie-
feuer auf.

General Otto von Below,

der Kommandierende gegen die Isonzofront, ist in
diesem Weltkriege als preussischer General und Heer-
führer schon vielfach hervorgetreten. An der siegreichen
Durchführung der Schlacht bei Tannenberg und an der
mazedonischen Winterschlacht hatte er hervorragenden An-
teil, auch später an der großen Offensive in Ru-
land. An der mazedonischen Front gewann Otto v.
Below an der Spitze des Lauenburgischen Jägerbatai-
llons eine wichtige, an die Serben verlorengegangene
Höhenstellung zurück. Der Kaiser ernannte ihn damals
zum Chef des Jägerbataillons. Otto v. Below, der
einer alten Soldatenfamilie entstammt und Sohn des
ehemaligen Kommandanten von Posen, Generalleut-
nants v. Below ist, steht seit 1875 im Heere.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 29. Okt. Antisch wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

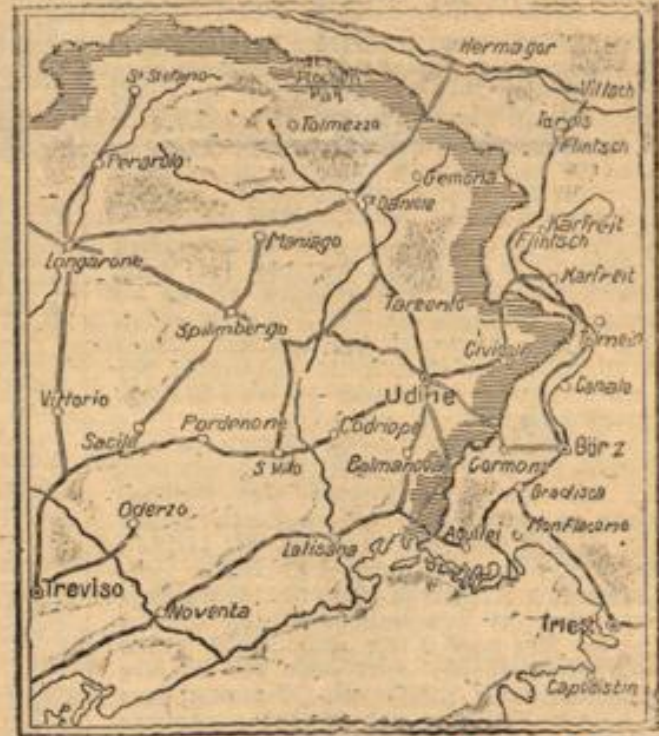
Am 24. früh begannen die österreichisch-ungarischen
und deutschen Streitkräfte des Generals Otto v. Below
und der Nordflügel der Heeresgruppe des General-
obersten von Boroevic ihren Angriff. Gestern am
Abend des fünften Schlachttages, war alles Gelände
zurückgewonnen, das uns der Feind — jeden Quadrat-
kilometer mit etwa 5400 Mann Verlust erkauend —
in elf blutigen Schlachten mühsam abgerungen hat. —
Auf der Karsthochfläche stießen unsere Truppen, den
Monte San Michele nehmend, an den Isonzo vor. Un-
sere Abteilungen überfielen den hochabenden Feind. —

Wozu wurde im Stragentamp gesäubert, die Bodgora
spät abends erstürmt. Der Raum von Osabisa, der
Monte Sabotino und die Höhe Korada bildeten den
Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeg-
licher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die
Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden
Feindes führte uns über Cormons und den
Monte Quarin. — Deutsche und österreichisch-ungarische
Truppen stehen vor Udine. — Auch im Gebirgsland
nordwestlich von Cividale sind wir im raschen Fort-
schreiten begriffen. — Die italienische Kärntner Front
ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In
Schnee und Sturm entziffen unsere Truppen dem
Feinde sein: durch zweieinhalb Jahre aufgebauten
Brenzstellungen südwestlich von Tarvis, bei Sompas,
im Wippen-Gebiet und auf dem großen Paß. — Das
rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Ver-
bündeten macht es unmöglich, über die Zahl der
Befangenen und die unausgeseht wachsende Beute ein-
germaßen Sicheres mitzuteilen. Im Raume südlich
von Plava wurden allein 118 italienische Geschütze
aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Di-
vision nahm dem Feinde in wenigen Stunden 6
Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab. — Was
an Kriegsgerät in der wüßten Isonzofront erbeu-
tet wurde, übersteigt weit das Dutzendergebnis unserer
galizisch-polnischen Sommeroffensive von 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.



Der Monte Santo erstürmt.

Der nördlich von Görz gelegene Monte Santo
wurde von den verbündeten Truppen im Sturm ge-
nommen. Damit ist ein weiterer Grundpfeiler des
italienischen Widerstandes gestürzt.

Nach dem ersten panförmigen Zurückweichen ver-
suchte der Italiener nacheinander, in den rückwärtigen
Linien den Anstürmen der verfolgenden Truppen Wi-
derstand zu leisten. Unsere Truppen entziffen ihm
von plötzlich aufgehelltem Wetter unterstützt, auch die
beherrschenden Höhen der zweiten und dritten Stel-
lungen, die zum größten Teile in der vorangegan-
genen Isonzofront die vorderste Kampflinie gewesen
waren. Karfreit, das die Italiener als Caporetto für
ewige Zeiten der Benetia Gullia einverleibt geglaubt
hatten, wurde im ersten Ansturm genommen. Weiter
südlich bis zum Meer ist der Kampf im vollen Gange.
Unter den Befangenen befinden sich zahlreiche Generale
und Kommandanten von Truppenteilen der Brigade
Friuli, Genova, Cerna, Coltanisetta, Alessandria, Laro
und Spezia. Viele Regimenter und Alpinbataillone
sind vernichtet und versprengt. Der Feind erlitt
schwerste blutige Verluste. In wenigen Tagen hat Ca-
dorna fast den ganzen Gewinn eines zweieinhalbjäh-
rigen Krieges wieder eingebüßt.

Österreich jubelt den Deutschen zu.

Im Herrenhaus zu Wien verlas im Laufe der
Sitzung der Präsident Fürst Windisch-Grätz folgendes
Telegramm:

„Die Heldentkämpfe der Verbündeten verlaufen
nach wie vor überaus günstig. Der Canin, der Monte
Stol, der Matajur und der in Italien als Sieges-
preis der ersten Isonzofront so überhöhenmäßig ge-
feierte Monte Santo sind genommen. Die Zahl der Ge-
fangenen übersteigt 60 000, die der erbeuteten Ge-
schütze 500.“

Die Verlesung wurde mit stürmischem, anhaltendem
Beifall und Händeklatschen und Geschreul aufgenommen.

men. Der Präsident sagte hinzu:
„Die Aufnahme, welche meine Mitteilung bei Ihnen, meine hochverehrten Herren, gefunden hat, gilt auch den treuen Verbündeten, welche an der Seite unserer herrlichen Armee an diesen Erfolgen teilnehmen.“ (Lebhafter Beifall und Handklatschen.)

Die Widerstandslinie der Italiener?

Aus dem italienischen Hauptquartier meldet der „Corriere della Sera“:

„Die Offensive der Mittelmächte ist in voller Wucht und Hartnäckigkeit entfestet. Sie zeigte sich sofort als eine der größten Kraftanstrengungen, die der feindliche Bund während des Krieges gemacht hat. Die Schlacht tobte mit unerhörter Festigkeit von Rombo bis zur Hermada und ist in ständiger Steigerung begriffen. Der härteste Druck erfolgte am Brückenkopf von Santa Lucia und am Bergstock des Monte Nero. Ueber die Entwicklung der gesamten Kampfhandlung kann man noch nichts sagen. Wenn aber die auf Grund der allgemeinen Lage gemachten Berechnungen richtig sind, darf man annehmen, daß die Schlacht an den großen, seit geraumer Zeit vorbereiteten Widerstandslinien zum Stillstand kommt.“

Das italienische Volk erfährt nur den italienischen Nachrichten und unvollständigen Bericht über die Frontschlacht, da die Regierung den deutschen und österreichischen Bericht unterdrückt.

„Eine wohlverwundene Sache.“

Der schweizerische Militärattaché Oberst Gali schreibt über die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz:

Das Auftreten deutscher Truppen im Kriege gegen die Italiener ist mehr als eine Drohung oder Demonstration. In einem Bericht über die stehende Frontschlacht kann festgestellt werden, daß für Italien der Krieg durch die Teilnahme englischer Truppen nicht mehr allein „unser Krieg“ sei. Nun haben auch die Deutschen die Folgerung aus dieser Tatsache gezogen. Der Krieg gegen Italien ist durch das Auftreten der Alliierten am Isonzo nicht mehr eine Privatangelegenheit Österreich-Ungarns, und die Zukunft wird zeigen, ob Italien durch den von seinen Bundesgenossen geleisteten Zug am Ende doch noch schlechter wegkommt, als wenn sie ihm nicht zu Hilfe gekommen wären, um den Weg nach Triest zu öffnen. Auch Italien hätte vor einem Jahre zur Zeit der Einnahme von Görz einen glänzenden Erfolg aus der englischen Artillerie am Isonzo ziehen können, als 1917. Der Vorstoß bei Gorizia ist keine Eingebung des Augenblicks, sondern eine wohlverwundene und sorgfältig durchgeführte Sache.

Eine für England verlorene Schlacht.

In Flandern hat der Heldennut deutscher Truppen am 26. Oktober der vielfachen Ueberlegenheit englisch-französischer Massen, die eine Schlachtentscheidung suchten, eine neue außerordentlich schwere blutige Niederlage bereitet und einen großen Sieg errungen.

Nach den Kämpfen des 22. Oktober bereitete dann ein starker Feuer, das sich aus tausend Geschützen wiederholt zu heftigsten Feuerstößen steigerte, die große Schlacht vor. In den Morgenstunden des 26. Oktober setzte unter gewaltigen Munitionseinsatz stärkstes Trommelfeuer ein, das auch während der Infanteriekämpfe unaufgebrochen anhielt. Gegen drei Abends um vier Uhr trat der Gegner zum Angriff an.

Westlich des Houthouster Waldes brachen dicke Angriffscolonnen mit starken Reserven vor. Trotz des vernichtenden deutschen Abwehrfeuers gelang es hier unter schweren Verlusten dem Angreifer, im ersten Ansturm das Gefäß Buttehoef zu erreichen. Kurz darauf trat ihn jedoch ein mächtiger Gegenstoß, der ihn unter erneut schwersten Verlusten in das Trichterfeld zurückwarf.

Zwischen der Bahn Boesinghe-Staden und der Bahn Ypern-Koulers setzte der Feind seine Hauptmassen an. Die ersten Angriffe des Feindes wurden blutig abgewiesen und unsere Stellung behauptet. Um 11 Uhr vormittags erfolgte mit frischen Kräften ein zweiter starker Angriff beiderseits Paschendaale, der ebenso verlustreich scheiterte. Bald darauf bereitete gewaltiges Trommelfeuer einen dritten Angriff vor, der kurz nach 2 Uhr nachmittags gegen denselben Abschnitt vorbrach. Hier setzte der Gegner erneut rücksichtslos dicke Massen ein, die von dem Sperrefeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre niedergerastet wurden. Gegen 6 Uhr abends wiederholte der Gegner nördlich Paschendaale die nutzlose Massenopferung seiner Truppen. Erfolgreiche Gegenstöße warfen ihn hier bis auf eine geringe Einbußung, die vorübergehend in unseren Linien verblieb. Bei Heranführen seiner Reserven hat der Angreifer unachsele Verluste auf diesem Abschnitt erlitten.

Weiter südlich rannen mehrere englische Divisionen gegen unsere Front von Beclaeere bis südlich von Gheluwelt an. Auch hier brach im ersten Ansturm der Gegner vorübergehend in den Park von Paegelhoeft und in Gheluwelt ein. Nach kurzer Zeit trieben deutsche Gegenstöße aus Dorf und Park die Eingebungen wieder hinaus.

Am Abend des Tages war die gewaltige Schlacht zugunsten der deutschen Waffen entschieden. Unter dem Eindruck seiner schweren Niederlage wiederholte der Feind nachts seine Angriffe nicht. Die feindlichen Verluste übertrafen bei der Stärke des Einsatzes, bei den Verlusten übertrafen bei der Stärke des Einsatzes, bei den vielfach wiederholten Stürmen durch das schlagmilde Trichterfeld, infolge unseres gut liegenden zusammengefaßten Abwehrfeuers weit die Verluste der letzten Kämpfe. 300 Gefangene wurden einbehalten. Auch auf den nichtangegriffenen Fronten des Großkampffeldes lag den ganzen Tag über sehr starkes feindliches Feuer. Die weit südwärts liegenden belgischen Städte und Ortschaften erhielten vielfach Feuer schwerer und schwerster Kaliber.

Das Ergebnis des 26. Oktober ist eine verlorene Schlacht für England.

Die beiden Kaiser über den Sieg.

Wien, 29. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Seine Majestät Kaiser Karl hat am 28. Oktober folgende Befehle an Seine Majestät den Deutschen Kaiser gerichtet: „Gestern sind Deine Truppen in Civitate eingebrungen, heute haben meine Regimenter meine Landeshauptstadt Görz zurückerobert. Es ist mir eine besondere Vergnügung, in dieser hohen Stunde dankbar unserer treuen Waffenbrüder-

schaft zu gedenken, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Triumphe feiern durfte. Du hast in selbstloser Sachlichkeit meinem Oberbefehl eine Reihe deiner prächtigen Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewußt haben unsere Generalstäbe die Vorbereitung des Angriffes gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Stoßkraft Deiner Truppen erweist sich wie immer als unüberwindlich. Für all diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sage ich und meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade ruhe auch weiterhin auf unseren siegreichen Waffen. Karl. — Zur gleichen Stunde traf von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser folgender Glückwunsch im Feldpostlager unseres obersten Kriegsherrn ein: Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen verheißungsvollen Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen sturmbezwungenen Hingebungen in Waffentreue deutsche Truppen mit ihrer Angriffskraft den vorübergehenden früheren Verbündeten geschlagen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedererlangung von Görz und der Karsthochfläche. Weiter mit Gott! Wilhelm I. R.

Vom U-Bootkrieg.

Leistungen der vergangenen Woche.

Neben dem tötlichen Handstreich leichter Flottenstreitkräfte, die bei den Shetlands-Inseln einen ganzen Geleitzug von 12 Transportdampfern und 2 englischen Torpedobooten auf den Meeresgrund schickten, haben unsere U-Boote in der Zeit vom 25. bis 27. Oktober im Mittelmeer, in der Nordsee, im Sperrgebiet um England und im Mittelmeer dem Schiffsraum unserer Gegner gewaltigen Abbruch getan. 172 500 Tonnen feindlichen Schiffsraums sind in 8 Tagen als versenkt gemeldet, nicht eingerechnet eine Anzahl von Dampfern und Seglern, deren Raumbestand nicht bekanntgemeldet ist.

Besonders erfolgreich haben unsere U-Boots-Kommandanten wieder im Mittelmeer gearbeitet. Oberleutnant zur See Korff und Kapitänleutnant Morischall haben unter den in Geleitzügen fahrenden Transportdampfern, die u. a. zahlreiches Kriegsmaterial nach Ägypten enthielten, fünf aufgebracht und die italienische Zufuhr noch mehr geschwächt. In der gleichen Weise haben Kapitänleutnant Rose und Georg in der Nordsee, im Mittelmeer und an der englischen Küste die englische Torpedogeschwindigkeit und eine große Anzahl zum Teil bewaffneter Dampfer, darunter 1 Hilfskreuzer, versenkt, teils aus Geleitzügen herausgeschossen, die Kohlen, Koks, Öl, Gasolin, Grubenholz und Porzellan-erde geladen hatten. Besonders erfreulich ist, daß auch die zunehmende Bewaffnung der Dampfer und das häufigere Fahren in geschützten Geleitzügen unsere U-Boote in keiner Weise abgehalten hat, reiche Ernte unter dem Schiffsraum unserer Gegner zu halten.

Künstlicher Nebel als Abwehrmittel?

Im Londoner „Observer“ vom 23. September erzählt Gerard Hennes von einem neuen Abwehrmittel gegen die Unterseebootgefahr. Es handelt sich darum, daß auf vielen Dampfern jetzt Rauchkästen aufgestellt seien, die es ermöglichen, sich bei einem Unterseebootangriff einzuhüllen und dem Verfolger zu entziehen. Diese Verhüllungstaktik habe, sagt er, bereits manchem angegriffenen Dampfer das Entkommen ermöglicht. Gewiß ist es richtig, daß nach all dem Glas der bisherigen Abwehrmaßnahmen, wie Regen, Geleitzügen, Wasserbomben, schärfsten Bewachungsdiensten, Bewaffnung der Dampfer usw., nun auch der künstliche Nebel als weiteres Abwehrmittel aufgetaucht ist. Ja, es wird von manchen übereifrigen oder auch überängstlichen Schiffen sehr viel Gebrauch von dem chemischen Nebel gemacht, der vom Heck als dicker bräunlich gelber Qualm aufsteigt und sich bei nicht zu starkem Luftzug als mächtige Rauchwolke auf das Meer lagert. Für den Laien könnte dieser Gedanke bestechend wirken, der Seemann jedoch und insbesondere der U-Bootsmann lächeln nur über diesen neuen Versuch englischer Hilflosigkeit. In Wirklichkeit nämlich ist die „Nebelmittel“ völlig belanglos, denn bekanntlich sind die windstillen Tage auf dem Meer äußerst selten, besonders jetzt im Herbst und nahenden Winter. Da herrscht zumeist eine recht stramme Brise auf dem Ozean, die den künstlichen Nebel sehr rasch davonführt. Außerdem glaube man doch nicht, daß unsere U-Boots-Kommandanten dieser „Nebelfabrik“ nicht gewachsen wären. Sie wählen einfach ihren Angriffspunkt so, daß sie den Wind im Rücken haben und der nebelartige Dampfer zwischen Nebel und U-Boot zu stehen kommt. Mancher Dampfer hat schon durch seine künstliche Nebelwolke weitab stehende U-Boote aufmerksam gemacht und ihnen bei dem immer feltener werdenden Schiffsverkehr im Sperrgebiet ein lohnendes Ziel für Torpedo oder Geschütz verschafft. Was der neuen Erfindung in es wirklich nützt. Es gibt eben kein Abwehrmittel gegen unsere vortrefflichen Unterseeboote!

Der Krieg zur See.

Seestreifen nördlich Ostende.

WIB. Berlin, 28. Okt. Nördlich Ostende kreuzende leichte Streitkräfte des Gegners wurden am 27. Oktober nachmittags gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und einer großen Zahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind beschleunigt nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Treffer beigebracht. Die eigenen Streitkräfte sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kurzritt Dr. Michaelis.

Der Kaiser hat gestern nachmittags der Kaiserlichen Ministerpräsidenten, Grafen Hertling, ernannt und ihm die Übernahme des Reichspräsidenten übertragen. Graf Hertling hat sich Bedacht gegeben. Das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers Dr. Michaelis ist bereits genehmigt.

Graf Hertling

war bereits vom Kaiser zum Reichskanzler ernannt, als Mitte Juli d. J. Herr v. Bethmann Hollweg starb. Er hat damals das schwere Amt mit dem Bewußtsein auf seine geschwächte Gesundheit abgelehnt. Nunmehr ergibt zum zweiten Male der Ruf des Kaisers an den Grafen Hertling, und es macht seinem hohen Pflichtgefühl Ehre, daß er diesmal auf seine Gesundheit keine Rücksicht nimmt, sondern seinen Entschluß

den Reichskanzlerposten energig anzuregen, nur von abhängig macht, ob er die politischen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirken findet.

Graf Hertling steht seit Jahrzehnten mit im Mittelpunkt in der deutschen Politik. Er ist am 3. August 1843 zu Darmstadt geboren, ist also 60 Jahre von Geburt. Die Familie besitzt seit 1790 den Reichsfreiherrntitel und seit 1813 auch den bayerischen Freiherrntitel. Er ist mit Anna geb. v. Biegeleben, die ebenfalls eine geborene Darmstädterin ist, verheiratet.

Schon im Jahre 1863, also kaum 20 Jahre alt, ist Graf Hertling zum ersten Male vor die Öffentlichkeit getreten. Als Student der Philosophie war er an der Frankfurter Katholikenversammlung der Vorführer der katholischen Studentenkorporation. 1867 habilitierte er sich in Bonn als Privatdozent der Philosophie. Als solcher gründete er 1876 die Görres-Gesellschaft, eine hervorragende Organisation der katholischen Wissenschaft. Auf den Generalversammlungen dieser Gesellschaft, denen er präsierte, hat er oft auch bedeutende politische Reden gehalten. In den Reichstagen wurde Hertling zum ersten Male 1875 von dem Wahlkreis Koblenz-St. Goar entsendet. Aber obwohl er im Reichstag bald als Mitglied der Zentrumsfraktion eine hervorragende Rolle spielte, blieb er doch noch im 1880 Privatdozent. 1882 berief ihn die bayerische Regierung als ordentlichen Professor der Philosophie an die Universität München, an der er bis zum Jahre 1904 wirkte. In München gewann er schon außerordentlichen Einfluß und großes Ansehen, wurde u. a. auch 1891 in den bayerischen Reichsrat berufen. Bei den Neuwahlen im Jahre 1898 ließ er sich im Wahlkreis Münster-Goesfeld aufstellen und vertrat diesen Kreis, solange er überhaupt dem Reichstage angehörte, d. i. bis zu seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten im Februar 1912.

Das Zentrum hat die hervorragende parlamentarische Kraft Hertlings stets kräftig verwertet und ihn auch im Jahre 1909 nach dem Tode des Grafen Hohenhausen zum Vorsitzenden der Reichstagsfraktion gewählt. Der kluge Mann hat als Führer nicht nur die starke Stellung dieser Partei im politischen Leben des Reiches gewahrt, sondern sie noch außerordentlich gefestigt und erhöht. Er war ständig der Redner der Fraktion zur auswärtigen Politik.

Prinzregent Luitpold berief ihn im Jahre 1914 an die Spitze der bayerischen Regierung, und damit war zum ersten Male im Deutschen Reich ein parlamentarischer zur Führung eines Kabinetts ernannt worden. In dieser Stellung führte er nach dem Tode des Prinzregenten Luitpold die Uebertragung der Regierungsgeschäfte auf den Prinzregenten Ludwig durch, der als Ludwig III. die Königskrone annahm. Zum Dank dafür wurde Hertling am 17. Januar 1914 der bayerische Grafenstand verliehen.

Die Kandidatur des Grafen Hertling für den Reichskanzlerposten wird von linksliberaler Seite, insbesondere vom „Vorwärts“, bekämpft. Er gilt dort als zu konservativ und dem parlamentarischen System abgeneigt.

Ein Zugeständnis an den Parlamentarismus, das Graf Hertling schon macht, ist die zu Montagabend erfolgte Berufung der Parteiführer zu einer Unterredung über die Richtung der zukünftigen Politik.

Ein schwieriger Punkt bei der Lösung der Kaiserfrage soll die Befragung des preussischen Ministerpräsidenten sein. Ohne dieses Amt hätte der Reichskanzler nach der Meinung vieler Politiker einen zu geringen Einfluß. Man soll deshalb daran denken, den Grafen Hertling, wenn er Kanzler wird, obwohl er Bayer ist, zum preussischen Ministerpräsidenten zu machen und ihm zur tatsächlichen Führung der preussischen Staatengeschäfte einen preussischen Vizepräsidenten beizugeben.

Locales und Provinzielles.

Des Allerheiligsten wegen, erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Samstag Nachmittag.

Weissenheim, 28. Okt. Herr Sekretär und Kassentrolleure J. Hemes von der Kgl. landw. Akademie Bonn wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

Weissenheim, 30. Okt. (Flandern und der U-Bootkrieg.) Wenn ein Vortrag geeignet sein dürfte, gegenwärtig des allgemeinen Interesse in Anspruch zu nehmen, so ist es sicherlich der Vortrag des Herrn Marine-Oberpfarrers Wangemann aus Leipzig, welcher am Dienstag, den 6. November abends 8 Uhr in Hotel Germania in Weissenheim über vorgenanntes Thema unter Vorführung von 100 Lichtbildern sprechen wird. Herr Pfarrer Wangemann, ein vorzüglicher Redner, hat noch vor kurzen im Auftrage des Reichspresseamts Flandern bereist und wird somit auf Grund seiner eignen Wahrnehmungen über die Stätten berichten, wo gegenwärtig noch der heftige Kampf tobt. Nur mit vieler Mühe ist es dem Kaufmännischen Verein Mittel-Rheinland gelungen, den vielbeschäftigten und sehr begehrten Redner zu einem Vortragabend zu gewinnen.

Weissenheim, 30. Okt. Der Winterfahrplan, der am 1. Nov. in Kraft tritt, bringt ganz erhebliche Verkehrsbeschränkungen, die sich namentlich in der Verminderung des Zugverkehrs an Sonn- und Feiertagen bemerkbar machen. Bereits am vorgestrigen Sonntage war die Verkehrsbeschränkung in Kraft getreten. Vom 1. Nov. ab verkehren auf unserer diesseitigen Strecke noch folgende Züge:

Richtung nach Wiesbaden-Frankfurt

Weissenheim ab: 5⁰⁰, 5²¹W, 6³⁰, 9⁰⁰, 11⁰⁴W, 12³⁸W, 1⁴¹W, 2²³, 5⁴²W, 8⁰⁰, 9¹⁵W, 10⁴⁴W.

Richtung Wiesbaden-Niederrhein-Rhein

Weissenheim ab: 12³⁸W, 1⁴⁵, 5²⁷, 7⁵⁰W, 8⁵⁴, 9⁰⁰W, 1⁴⁶W, 2¹⁸, 4³⁰W, 6³⁰, 7⁵⁰W, 9¹⁵.

Die mit w bezeichneten Züge verkehren nur Werktags, die mit * versehenen Züge gehen bis Mainz und die mit o bezeichneten Züge bis Wiesbaden bzw. Wiesbaden. Durch diese Einschränkung ist der Sonntagsverkehr zwischen dem Rheingau und Wiesbaden auf 9 bzw. 8 Züge (einschließlich der Schnellzüge) nach beiden Richtungen beschränkt. Auf der Strecke Wiesbaden-Mainz, wo Werktags insgesamt 54 Züge nach beiden Richtungen verkehren, fallen an Sonntagen 26 Personenzüge und 4 Schnellzüge aus. In der Richtung Wiesbaden-Frankfurt verkehren Sonntags nur

umgekehrt nur noch 8 Jüge und auf den Strecken haben nach Langenschwalbach und Niedernhausen je 2 Jüge.

Geisenheim, 29. Okt. (Schlachtviehaufringung im Regierungsbezirk Wiesbaden.) Nachdem seit Herbst der erhöhte Fleischwochenmenge zu Mitte August Jahres dem hiesigen Regierungsbezirk hinsichtlich der Schlachtung des Schlachtviehes eine gewisse Schonung zu werden war, wird mit Beginn des Monats November Vieh soll wieder eine nicht unbeträchtliche Erhöhung erfahren. Letztere wird zwar nicht schematisch nach dem ungünstigen Ergebnis unserer letzten Viehzählung mit dem Ergebnis in anderen Provinzen bemessen, vielmehr wird den Besonderheiten der hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse Rechnung getragen werden, so daß zur Befriedigung unbedingt notwendige Spannvieh, Milchvieh und der unentbehrliche Nachwuchs bleiben werden. Immerhin aber wird die Mehrerzeugung sich doch spürbar machen. In der Höhe, wie den zuständigen Stellen bemessen ist, stellt sich aber ein erhebliches Bedürfnis dar, welches zur Versorgung der Anforderungen des Heeres und zur ausreichenden Ernährung der Zivilbevölkerung in den Hauptbezirken, namentlich der Schwerarbeiter der Rüstungsindustrie, unbedingt befriedigt werden muß. Die Viehaufzucht wird wie bisher durch Kreisinspektionen vorangetrieben, welche das in den landwirtschaftlichen Betrieben entbehrliche und zur Schlachtung geeignete Vieh in die Kommunalverbände sind angewiesen, im Hinblick auf die Ablieferung an die von dem Viehandelsvermittlung Stellen verweigert wird, unverzüglich zur Schlachtung zu schreiten. Für Landwirte und Verbraucher immerhin vorteilhaft, daß die leider unvermeidlich vermehrte Viehabgabe erst im November des Jahres einsetzt, da der Futterzustand der Tiere gegenüber Sommer sich etwas gebessert hat.

Die Militärurlauber und die Einschränkung des Verkehrs. Die dieser Tage in Kraft getretenen Beschränkungen der Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung, die von der Kriegsnöwendigkeit gebietend gebotene Einschränkung des Personenverkehrs auf den Eisenbahn bezogen, haben auch ihre Auswirkung auf das Heer, was ohne weiteres verständlich wird, zu dem Zweck, daß der weitaus größte Teil der aus Militärurlaubern besteht. Als notwendig ist herausgestellt, daß der Urlauberverkehr für das Heer, bisseits halber aber besonders für den Besatzungsheer, bedeutend einzuschränken. In der Tat wird die Urlaubsmöglichkeit etwa um die Hälfte vermindert werden. Beim Besatzungsheer der Besatzungsheer nur noch zu Kriegs- und landwirtschaftlichen Zwecken, in dringenden persönlichen und Angelegenheiten, sowie zur Wiederherstellung der Gesundheit nach Verwundung oder Krankheit Urlaub erteilt werden. Außerdem dürfen Mannschaften nicht werden, die verwundet oder krank aus dem Heer in die Heimat zurückkehren, bevor sie wieder der Front geschickt werden, und ferner solche Leute, die erste Mal in das Feld rücken, um ihnen noch ein Wiedersehen mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß sie länger als drei Monate im Fronttruppenteil aus keinen Urlaub erhalten. Auch für die Sonntage und für das Weichfest kann von diesem Urlaubsverbot leider nicht abgesehen werden. Die Heeresverwaltung ist sich der Tatsache, die diese Urlaubsbeschränkung für die Soldaten, wie für ihre Angehörigen mit sich bringt, voll und hat sich erst nach schwerem Bedenken dazu entschlossen. Dennoch muß auch diese Maßnahme, die Krieg fordert, zum Nutzen der Allgemeinheit geduldet werden. Das Publikum wird sich gebeten, den Erfolg der Einschränkung des Verkehrs nicht dadurch zu nichte zu machen, daß an Sonn- und Festtagen seine Angehörigen in Garnisonen aufsucht, insofern dessen die Wohnstätte doppelt belastet und den Güterverkehr lähmt. Es ist vaterländische Pflicht für jeden einzelnen, während dieses 4. Kriegswinters auf Beschränkungen mit seinen Angehörigen zu verzichten. Letztere soll, das in Vergangenheit und Gegenwart bereitwillig getragen hat, wird sich auch mit der Notwendigkeit abfinden.

Niedesheim, 28. Okt. In unserer Gemarkung ist das Ergebnis der Weinernte auf durchschnittlich Mittel-Ertrag. In der Güte stellt man den 1917er 1893er gleich. Für die Ohm (200 Liter) Trauben wurden 540—800 Mk. erzielt. In einem Fall ein größeres Wachstum zu angeblich 6500 Mk. das verkauft. Bessere Sachen erzielen Gebote von 1000 für die Ohm.

Hollgarten, 26. Okt. Die Weinlese bringt hier vorzüglichen Ertrag. Auch die Güte stellt sich sehr gut. Die Mostgewichte betragen und betragen zwischen 100 Grad. Die Säure stellt sich auf 5,7 bis 7,2 m. Geschäftlich herrscht starke Nachfrage. Bei den vollzogenen Abschlüssen wurden für den Zentner 175—185 Mk. bei Trauben aus besseren Lagen 240 Mk. erzielt. Auch in den anderen Gemarkungen mittleren und oberen Rheingaus wurden schon sehr Mostgewichte festgestellt. In der Regel schonte es um 85—100 Grad bei 7—8 pro mille Säure. Ringer wollen 200 Mk. für den Zentner Trauben erzielt wurden 160 Mark bezahlt.

Aus dem Rheingau, 25. Okt. In der Gemarkung Erbach wird die allgemeine Weinlese erst am 29. beginnen. In der Gemarkung Oestrich ist die Leise im Gange, wobei die Großbesitzer langsam beginnen, weil es an Arbeitskräften fehlt. Bei den Trauben werden sehr hohe Mostgewichte ermittelt, die, daß der 1917er besser ausfallen wird als der 1916er. Preise für den Zentner Trauben stellten sich in Oestrich 180 und 190 Mark. In einem Fall wurden für den frei noch nicht gelesenen, für das Stück 100 Mark geboten, doch ist dazu kein Zuschlag erfolgt.

St. Goar, 28. Okt. Der erste Staatsanwalt in St. Goar, das so vielen mittelrheinischen Ausflüglern beliebt, bekannt: Am Vormittag des 15. Oktober wurde im Gröndelbachtal, etwa eine Stunde landeinwärts von St. Goar, der Schreinermeister Georg Fuhr aus dem Hinterhaus erschossen und seiner Kleider, sowie

seiner Uhr und Barocktafel beraubt. Die geraubten Sachen sind: Gelbliche Sportmütze, selbstgegrünte, grünlich gestreifte wasserdichter Umhang mit schwarzen Flecken am Kragen, dunkelgraue Lederjoppe, dunkelgestreifte Hose, genagelte Zugstiefel, hellgrüne wollene Strümpfe, silberne Zylinderhut, braune Lederhose mit etwa 20 Mark und grüner Rucksack. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der am Tage zuvor in der Nähe eine Frau angefallen hat und wie folgt beschrieben wird: Unterlehter, kräftiger Mann, etwa 30 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, glatt rasiert, bekleidet mit Anzug aus dunkelgrünem Stoff, grünem weichen Filzhut und Widelgamaschen. Auf dem Rücken trug der Betreffende einen grünen Rucksack. Die Möglichkeit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Täter ein Fahnenflüchtiger oder ein entlaufener Gefangener ist, da es ihm vielleicht besonders um die Erlangung von Zivilkleidern zu tun war. Zwecks Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident zu Koblenz eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt.

X Krenzach, 27. Okt. Ein Gutsbesitzer aus Oberhausen (Nahe) hatte sich wegen Vergehen gegen das Weingesetz vor der Strafkammer Koblenz zu verantworten. Bei einer Durchsicht des Vertriebes fand der Weinkontrollleur Müller, daß die Kellerbücher sich nicht in Ordnung befanden, ferner hielt er fünf Stück Wein, (also 6000 Liter) 1915 für gezeugert, obwohl der 1915 nicht gezeugert werden durfte. Bei der chemischen Untersuchung wurde die Zuckerung bestätigt. Der Wein zeigte infolgedessen sogar eine Trübung. In der Zwischenzeit verkaufte der Beschuldigte den Wein. Wegen der Unvollständigkeit des Kellerbuches erklärte der Beklagte, daß er zum Militär einberufen worden sei und dieses deshalb nicht richtig habe führen können. Den Wein habe er nicht gezeugert, doch habe er die Fässer mit älterem gezeugertem Wein aufgefüllt. Der Sachverständige Dr. Stern erklärte, daß die Zuckerung zu stark sei um auf diese Weise das Vorhandensein von soviel Zucker in dem Wein zu erklären. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Beklagte schon zweimal wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz vorbestraft ist, wurde eine erhebliche Strafe für richtig gehalten, weshalb der Angeklagte zu einem Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe sowie den Kosten verurteilt wurde.

Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Mittwoch den 31. Okt. von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte.
Donnerstag den 1. Nov. Allerheiligen. 7 Uhr Frühmesse 8 1/2 Uhr; Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt 2 Uhr Vesper darauf Totenvesper, dann findet die übliche Projektion auf den Friedhof statt.
Freitag begeben wir den Allerheiligen, das Gedächtnis aller Verstorbenen. 8 1/2 Uhr Messen sind an diesem Tage um 6 1/2 u. 7 Uhr. Um 8 Uhr ist ein Amt für die Verstorbenen. Während der Messenstunden sind abends um 8 Uhr Andachten für die armen Seelen.

Gottesdienst für Kloster Marienthal.
Donnerstag den 1. Nov. Allerheiligen. 10 Uhr Predigt, dann Devotionalien. 2 Uhr Predigt, darauf Andacht.
Freitag den 2. Nov. Allerheiligen. Die hl. Messen sind von 5 Uhr ab. 9 Uhr Requiem darauf Besuch der Gräber. Wegen des ersten Freitages ist von 10 1/2 Uhr ab Aussetzung des Allerheiligsten mit Bestunden 2 Uhr Schlussandacht.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Mittwoch, den 31. Okt. 1917. Abends 8 Uhr: Festgottesdienst zur 400jährigen Gedächtnisfeier der deutschen Reformation

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 29. Okt. In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front und am Chemin des Dames lebhafter Artilleriekampf.

In Oden nichts wesentliches.
In der italienischen Ebene gute Fortschritte.
TU Berlin, 30. Okt. Am 28. Oktober nachts wurde ein nördlich der flandrischen Küste kreuzender englische Monitor von unseren leichten Streitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
TU Berlin, 30. Okt. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum 15 000 Br.-Reg.-T. vernichtet: unter den versenkten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer Elmsgart mit Ladung 4800 T. Zucker und Adorina.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
TU Berlin, 30. Okt. Die Nachricht, daß Graf Hertling der Reichskanzlerposten angetragen worden ist, und er zu der Annahme entschlossen ist, ist unrichtig. Vielmehr hat Graf Hertling gestern die Besprechungen mit den Parteiführern noch nicht beendet. Er wird, wie die Vossische Zeitung schreibt, im Laufe des heutigen Tages, nachdem er gestern mit dem Grafen Westarp, einem Vertreter der Sozialdemokratie, Herrn Erzberger und dem fortschrittlichen Abgeordneten Hausmann Rücksprache genommen hat, noch die Abgeordneten Dr. Stresemann, Trimborn und Fischbeck empfangen. Daß er vor diesen Besprechungen eine Entscheidung fällen wird, ist vollkommen ausgeschlossen. Demgegenüber sagt die „Deutsche Tageszeitung: Die Lösung der Krise ist in folgender Richtung erfolgt: Reichskanzler wird der bayerische Ministerpräsident, Graf Hertling. Dr. Michaelis verbleibt preussischer Ministerpräsident: der frühere Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Herr Bahnschaffe, der mit Bethmann-Hollweg aus den Diensten schied, wird in die Reichskanzlei als Nachfolger des Herrn von Graevenitz zurückkehren.

TU Berlin, 30. Okt. Graf Hertling hat gestern nach einander die Führer der Reichstagsfraktionen empfangen. Er hat mit ihnen die Frage erörtert, welche Unterstützung er als Reichskanzler bei den Parteien finden würde. Die Vertreter der Linken haben ihm mit aller Offenheit die Bedenken vorgetragen, die gegen seine Kandidatur bestehen und Graf Hertling dürfte zweifellos den Eindruck empfangen haben, daß auch innerhalb der Sozialen und fortschrittlichen Volkspartei seine Kandidatur vielfach nur mit großer Zurückhaltung aufgenommen wird. Sollte Graf Hertling, der bei seiner schwankenden Gesundheit, die schwere Last des Kanzleramtes nicht erseht und nicht erstrebt haben, zu der Ansicht gelangen, daß eine Verständigung der Parteien für ihn auch in weiteren Verhand-

lungen nicht zu erzielen sei, so würde er, wie vermutet wird, auf die Annahme der Kanzlerschaft verzichten.

TU Dresden, 30. Okt. Die sächsische Regierung gibt amtlich bekannt, daß nach einer Beratung mit den Vertretern von Handel und Industrie eine Nachprüfung der gegebenen Anregung auf Abänderung der Schnellzugzuschläge vorgenommen werden soll.

TU Budapest, 30. Okt. Der beispiellose Siegeszug der Verbündeten an der italienischen Front erweckt in der ungarischen öffentlichen Meinung ständlich neue Hoffnungen. Die innerpolitischen Winterorgen schwinden in der Bevölkerung vor Bewunderung der siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, deren Leistungen alles Erwartete übertreffen. Die Presse gibt der Meinung Ausdruck, daß Frankreich und England wohl alsbald fühlen werden, daß der Stich, in das Herz Italiens bzw. der italienischen Armee auch sie treffen könne.

TU Basel, 30. Okt. Aus Mailand wird gemeldet: es liegen Nachrichten über einen am 23. Oktober begonnenen großen Angriff in Tripolitanien durch Araber und Türken vor.

TU Lugano, 30. Okt. Seit Beginn der deutschen Offensive ist der Grenzverkehr sehr spärlich geworden, und vorgestern Abend fast völlig eingestiegen.

Die Rückwirkung des Zusammenbruches der italienischen Front auf die Zivilbevölkerung ist so ungeheuer, daß die italienische Regierung ihren ersten schwachen Ablagerungsverfuch eingestellt hat und sich nun in völliges Stillschweigen hüllt. Es schwirren hier alle möglichen Gerüchte über Panikfluten und Aufruhr in der Lombardei umher. Diese Gerüchte lassen sich auf Richtigkeit hin selbstverständlich nicht prüfen, doch entbehren sie nicht der inneren Wahrscheinlichkeit. Man scheint in Italien den Umfang der Katastrophe genau zu kennen, da von glaubwürdiger Seite versichert wird, es wären über Venedig und anderen Großstädten österreichische Flieger erschienen, die großen Massen Bettel herunter warfen auf denen die deutschen und österreichischen Heeresberichte mit Erläuterungen in italienischer Sprache abgedruckt wären. Sehr bezeichnend ist jedenfalls die strenge Zensur, die über die italienische Grenze verhängt worden ist: auch das völlige Ausbleiben der Zeitungen läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß man über die Ereignisse, die sich dort abspielen, dem Ausland gegenüber einen dichten Schleier breiten will.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern war der Artilleriekampf im Abschnitte von Dignuiden mit kurzen Unterbrechungen lebhaft.

Zwischen dem Houthousterwalde und dem Kanal Comines-Opere erreichte der Feuerkampf gestern zeitweise große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich morgens zum Trommelfeuer gesteigert.

Front des deutschen Kronprinzen.

Beiderseits von Braye am Chemin des Dames saßten die Franzosen gestern Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch dort wieder verstärkt.

Auch in den anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Artillerie größer als in den letzten Tagen.

Auf dem rechten Maasufer brachen bewährte Kampftruppen nach wirksamer Feuernvorbereitung in die feindliche Stellung nordwestlich von Bezonvaux.

Die in 1200 Meter Breite eroberten Gräben wurden gegen 4 Uhr in der Nacht wiederholende Angriffe starker französischer Kräfte gehalten.

Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden. Der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen riefen eigene und feindliche Erkundungsvorstöße mehrfach lebhafteste Artillerietätigkeit hervor.

Ostlichen Kriegsschauplatz.

Mazedonischen Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Adine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen.

Der Sig der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am 6. Tage der erfolgreichen Operationen in unsere Hände gefallen.

Anaushaltfam, keine Anstrengungen achtend drangen unsere Divisionen in der Ebene dem Laufe des Tagliamento zu.

An den wenigen Abhängen des durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Flusses staut sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres.

Die aus Kärnten vorgehenden Truppen haben auch venezian. Boden betreten. Und sind im Vorwärtsbringen gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

„Ring Stephen“ im nördlichen Eismeer.

Die norwegische Zeitung „Tinnmarksposten“ meldet unter dem 7. September 1917:

„Ein neues Drama spielte sich anfangs dieser Woche wieder im nördlichen Eismeer ab, indem der englische Dampfer „Olive Branch“, mit Munition beladen von England nach Archangelsk, von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. „Olive Branch“ war 6000 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von 45 Mann. Alle Mann kamen in die Boote, und circa 150 Meter vom Schiff explodierte das Schiff mit einem furchterlichen Knall. Eisen- und Stahlprojekte sausten um die Ohren der Schiffbrüchigen, und ein Eisenstück fiel in das Boot, jedoch ohne Schaden anzurichten. Das U-Boot, das gewiß nicht mußte, welche gefährliche Ladung „Olive Branch“ an Bord hatte, blieb in Ueberrumpelung in der Nähe des Schiffes liegen, als die Explosion stattfand. Das U-Boot sank augenblicklich. Die Explosion war furchterlich. Ungefähr 15 Minuten lang war es ganz dunkel, und als sie wieder sehen konnten, waren viele von den Leuten in den Booten von dem Pulverschleim ganz schwarz geworden. Wie gesagt, das U-Boot sank, und drei Mann seiner Besatzung kamen schwimmend, mit dem Revolver im Munde, zu den englischen Rettungsbooten heran und baten um Aufnahme. „Olive Branch“ Kapitän wollte sie aufnehmen, die Mannschaft verweigerte es aber, angeblich weil die Deutschen Revolver bei sich hatten. Sie blieben, wo sie waren. Die drei Deutschen mußten das selbe Schicksal erleiden wie ihre Kameraden, sie mußten mit ihrem Leben sühnen.“

„Olive Branch“ wurde am Sonntag morgen auf 72 Grad 44 Minuten torpediert, und die Mannschaft kam am Mittwoch morgen um 2 Uhr nach Helms bei Houningsvaag, nachdem sie sich 65 Stunden in den Rettungsbooten aufgehalten hatte.“

Das Verhalten der englischen Schiffbesatzung erinnert lebhaft an das Verhalten des Kapitäns des englischen Dampfers „King Stephen“, der bekanntlich

die Besatzung des abgeschossenen und auf dem Meere treibenden Zeppelinluftschiffes „Z. 19“ in Seenot aufgenommen ließ, mit der Begründung, die schiffbrüchigen Deutschen könnten möglicherweise bewaffnet sein und würden dann die Besatzung des „King Stephen“ überwältigen können. Es spricht für den Niedergang des englischen Seemannsgeistes, daß ein englischer Kapitän eine derartige, durch die Umstände in keiner Weise gebotene Grausamkeit mit dem trodenen Eingeständnis der Feigheit entschuldigt.

Wundernehmen darf jedoch der in diesem Kriege so oft zutage getretene Verfall englischer Ritterlichkeit nicht, wenn die englische Regierung derartige traurige Heldentaten sogar noch mit hohen Orden auszeichnet. So wurde, wie jüngst die „Times“ meldete, der Orden für ausgezeichnete Verdienste für sein Verhalten in dem Seegefecht an der flandrischen Küste vom 5. Juni dem Korvettenkapitän Hubert Henry de Burgh verliehen, dessen Mannschaft die Ueberlebenden des nach tapferer Gegenwehr gesunkenen und bis zum letzten Augenblick feuernden deutschen Torpedobootes „S. 20“ mit Seitengewehren und Hölzern zurückschlug, als sie sich an ihrem Rutter festhalten wollten und um Rettung baten. Der „Baralong“-Fall ist ebenfalls eine Ausnahme wie der des „King Stephen“ oder des „Olive Branch“, sondern ein natürlicher Ausdruck des im Verfall begriffenen englischen Volksgesistes.

Wieviele U-Boote haben wir?

Diese auch in Deutschland häufig gestellte Frage beschäftigt aus begreiflichen Gründen ununterbrochen die Gemüter unserer Feinde. Nicht nur aus ihrer, sondern auch aus der neutralen Presse kann man neuerdings Mutmaßungen über die Anzahl unserer Unterseeboote entnehmen. Wenn auch diese Angaben keineswegs als zutreffend bezeichnet werden sollen, so enthält es doch nicht eines gewissen Interesses, aus der französischen Zeitung „Kappel“ vom 9. Oktober die Auslassungen seines Marinemitarbeiters Olliger Guibeneuc aus dem Zeitartikel wiederzugeben:

„Mir scheint, daß auf die Periode der Abnahme der Schiffsausrüstungen von diesem Herbst ab und auf

alle Fälle im Frühjahr 1918 eine neue und lange U-Boot-Offensive folgen wird, die ausgezeichnet vorbereitet wurde. Die Statistik der beiden letzten Septemberwochen zeigt bereits eine merkwürdige Verschärfung der U-Booten gelungenen Angriffe. In keinem Augenblick des Krieges besaßen die Deutschen so viele, so gewaltige und so vollkommene U-Boote, wie sie zu Beginn des Winters und besonders im Frühjahr 1918 haben werden. Die Zahl der Tauchboote, mit denen die Offensive im Februar 1917 begonnen wurde, habe ich seinerzeit auf 160 geschätzt und mich dabei nur um zwei Stück geirrt, es waren nämlich 158 Boote. Die Hälfte kostete 1200, ein Viertel 835 Tonnen. Am 2. September meldete „Tidens Tegn“, die Zahl der deutschen Tauchboote betrage insgesamt 300; von den neuen seien viele wirkliche kleine Kreuzer von 1500 Tonnen und 15-Zentimeter-Kanonen, je 50 Torpedos, einer noch größeren Anzahl Minen und 40–50 Mann Besatzung. „Telegraaf“ meldete Ende Juli, daß von 600 fertiggestellten deutschen U-Booten 200 im aktiven Dienst ständen. Ein Artikel des „Scientific American“ wies nach, daß Deutschland bei Ausnutzung aller seiner Mittel 1000 U-Boote auf einmal im Bau haben könne, trotz des Mangels an gewissen Rohstoffen dürfen wir damit rechnen, daß 200 U-Boote gleichzeitig auf Kiel liegen, die eine Bauzeit von sechs Monaten erfordern. Wenn wir also die Zahl der Ende Oktober fertigen U-Boote auf etwa 270 schätzen, werden wir der Wirklichkeit ziemlich nahekommen.“

Welche Feststellung der ausländischen Presse der Wahrheit am nächsten kommt, wird natürlich nicht bekannt werden. Uns Deutsche dürfte ja auch weniger die Zahl als die Erfolge unserer U-Boote am meisten interessieren, und diese sind trotz aller feindlicher Abwehrgemaßnahmen so überaus glänzend, daß sie uns mit Sicherheit dem ersten Ziele, einer siegreichen Beendigung des Krieges, zuführen werden.

Inserate haben den besten Erfolg in der Heisenheimer Zeitung.

Bekanntmachung.

Frankfurt, den 18. Oktober 1917.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

Arbeitshilfe in der Landwirtschaft.

Der Mangel an Arbeitskräften macht es erforderlich, daß in allen Gemeinden weitestgehend Arbeitshilfe geleistet wird. Angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit der restlosen Einbringung der Ernte und der Durchführung der Herbstbestellung ist es vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, dem Nachbar und Gemeindegemeinschaft seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, wenn der eigene Betrieb sie nicht voll in Anspruch nimmt.

Nach den Bestimmungen des Herrn Kommandierenden Generals vom 7. 4. und 25. 9. 1917 — stello. General-komm. Abt. III b. Tagb. Nr. 6853/2171 — 20251/5704 ist jede männliche oder weibliche Person verpflichtet, auf Aufforderung des Gemeindevorstehers ihres Wohnortes im Bezirk ihrer Wohnsitz- oder Nachbargemeinde gegen den jeweils am Arbeitsorte üblichen Lohn eine ihren Kräften entsprechende land- oder forstwirtschaftl. Arbeit zu übernehmen.

Gemäß sind alle im Militärverhältnis stehenden Wehrpflichtigen, insbesondere die zurückgestellten und beurlaubten Militärpersonen ausdrücklich nach Anordnung des Kriegsamtes gehalten, auf Anfordern Nachbarnhilfe zu leisten. Jede Weigerung mußte die sofortige Ein- oder Rückberufung zum Wehrdienst zur Folge haben.

Sämtliche Wirtschaftsausschüsse werden unter Hinweis auf die angezogenen Bestimmungen ersucht, im Interesse der rechtzeitigen Erledigung der so dringlichen landwirtschaftlichen Arbeiten jede noch verfügbare Arbeitskraft zur Arbeitshilfe heranzuziehen. Nur, wenn alle erreichbaren Kräfte landwirtschaftlicher Arbeit zugeführt werden, kann es gelingen, die Ernte zu bergen und das Feld zu bestellen.

Jeder einzelne Fall, in welchem ohne zwingenden Grund, z. B. Unabkömmlichkeit im eigenen Betrieb oder Krankheit, die Leistung von Arbeitshilfe verweigert wird, ist unverzüglich der Kriegswirtschaftsstelle zwecks weiterer Verfolgung zu melden.

Weiteste Verbreitung wird durch ortsübliche Bekanntmachung und öffentlichen Anschlag empfohlen.

Wird veröffentlicht. Emmerling.

Heisenheim, 26. Oktober 1917.

Der Magistrat. J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Kletschkarten werden Mittwoch, 31. Okt., vorm. ausgegeben wie folgt:

9–10 Uhr für die Inhaber der Lebensmittellisten Nr.

1–150, 391–530, 751–850.

10–11 „ 151–300, 531–660, 851–960.

11–12 „ 301–390, 661–740, 961–1026.

Bei Empfangnahme der Karten sind die alten Lebensmittellisten vorzulegen.

Heisenheim, den 30. Okt. 1917

Der Beigeordnete: Kremer.

Acker-Verkauf

Samstag den 3. November 1917 vormittags 11 Uhr im Rathaussaal

läßt Herr Heinrich Fricke die

Maneräcker

zwischen Burgess und Klein

3 Morgen, 48 Ruten und 84 Schuh in Parzellen

unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausbieten

Bekanntmachung.

Weintrestern dürfen, nachdem sie für Hauszwecke verwendet worden sind, nicht auf den Komposthaufen geschüttet oder anderweit verwendet werden. Sie sind vielmehr an Herrn Küfermeister Jakob Wolf dahier abzugeben.

Heisenheim, den 30. Okt. 1917.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Freitag, 2. Nov., kommen im Rathaus

Suppen in Würfel und Beutel

zur Ausgabe und zwar für Nr.:

261–460 der alten Lebensmittelliste von 1–2 Uhr

461–660 „ „ 2–3 „

661–860 „ „ 3–4 „

861–1030 „ „ 4–5 „

1–260 „ „ 5–6 „

Auf die Person entfallen 2 Würfel oder Beutel zum Preise von 10 Pfg. das Stück.

Mittwoch, 31. Okt., kommen im Rathaus eine Partie leere Kisten gegen gleich bare Zahlung vorm. 11 Uhr zum Verkauf.

Heisenheim, den 30. Okt. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Mittwoch, 31. Okt., vorm. 11 Uhr, kommt auf hiesigem Rathaus ein Ziegenbock zur Versteigerung. Heisenheim, 23. Okt. 1917.

Der Magistrat. Kremer, Beigeordneter.

Sonntag, 4. November

vorm. 11 bis 1 Uhr und nachm. 3 bis 5 Uhr:

Goldankaufstag

für Heisenheim im Gasthaus zur Linde. Der volle Goldwert wird sofort ausgezahlt. Für goldene Ketten werden eiserne gegeben. Jeder Einlieferer erhält ein Erinnerungsdiplom und von 5 Mark an eine eiserne Denkmünze. Der Ehrenausschuss.

Bekanntmachung.

Montag, den 5. November vormittags 9 Uhr anfangend, kommen in dem Heisenheimer Stadtwalde, Distrikt Antoniuskapelle

648 Rntz. Schälholz-Knüppel und

Reiser-Knüppel und

204 „ andere Laubholz-Knüppel

zur Versteigerung.

Heisenheim, 27. Okt. 1917.

Der Magistrat. J. B. Kremer, Beigeordneter

Für das Königliche Amtsgericht Radesheim am Rhein sind laut Verfügung des Herrn Landgerichtspräsidenten zu Wiesbaden die Dienststunden bis auf weiteres auf vormittags 8 1/2 Uhr bis nachmittags 3 1/2 Uhr in ununterbrochener Zeitfolge festgesetzt worden.

Zur Empfangnahme eiliger Anträge und zur Erledigung eiliger Sachen ist ein Beamter bis 6 Uhr abends auf Zimmer 1, 2 anwesend.

Radesheim a. Rh., 26. Oktober 1917.

Königliches Amtsgericht
gez. Ringenbach.

Im Einverständnis des Kriegsamtes Frankfurt a. M. veröffentlichen wir Nachstehendes:

Bekanntmachung.

Die uns zugewiesenen Kohlen reichen zur Aufrechterhaltung unseres Betriebes nur dann aus, wenn uns die Abnehmer bei Entnahme bei elektrischer Arbeit unterstützen. Es ist unbedingt nötig, daß während der Höchstentnahme elektrischer Arbeit, in den Monaten Oktober, November, Dezember und Januar, von 5 bis 8 Uhr abends, nicht Heizapparate und Bügeleisen, landwirtschaftliche und gewerbliche Motoren benutzt werden. Nur durch Beachtung dieser Maßnahme ist uns die Aufrechterhaltung unseres Betriebes möglich.

Rheingau Elektrizitätswerke.

Der Vertrauensmann: Seebacher.



Schattmarke

Sorgt für den Winter!

Dr. Gentner's
Schuhfett
Tranolin

ist jetzt noch zu haben, decken Sie daher noch rechtzeitig Ihren Bedarf.

Schuhfett Tranolin erhält das Leder weich und macht es wasserdicht und dauerhaft. Häßliche Wassertropfen, h. Blasen.

Fabrikant: Carl Gentner, chemische Fabrik. Göppingen.

Dr. Herbert Rheinberg
Susi Rheinberg
geb. Behr
Vermittler.
Berlin, 27. Oktober 1917.

Prima Flaschenbier
in und außer dem Hause
Hotel zur Linde.

Obst

Kaufe alle Sorten Obst sowie auch auf den Bäumen und zahle höchst. Preis

Franz Rückert

Alle Sorten Obst können täglich Marktstraße 4 und Kirchstraße 18

an Gregor Dillmann abgeliefert werden. Bezahlt wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann.

Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt ständig an Chemische Fabrik. Wintel.

Bezugskarten:
Buchdruckerei Jander